Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachm tags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 255. Dienstag, den 30. October 1888.

Zu den Wahlen!

Wir stehen unmittelbar vor den Urwahlen, aus denen für die nächsten fünf Jahre ein neues preußisches Abgeordnetenhaus hervorgehen soll. Die im Anfang etwas schlaffe Wahlbewegung hat in den letzten Wochen einen lebhafteren Gang und Ton angenommen, und wir geben uns dem Vertrauen hin, daß die breitesten Wählerschichten sich inzwischen von der Wichtigkeit der auf dem Spiel stehenden Entscheidung überzeugt haben und mit Eifer ihr bedeutsamstes Staatsbürgerrecht wahrnehmen werden. Worauf es ankommt, haben die berufenen Wortführer und Organe der Parteien oft genug ausgesprochen. Zum ersten Mal will unser junger Kaiser und König die Stimmung und Gesinnung seines Volkes in der Wahl einer neuen Landesvertretung kennen lernen. Entsenden wir eine Vertretung, die in unerschütterlicher Treue zum Herrscher und Vaterland das Gemeinwohl in besonnenem gemäßigtem Fortschreiten, in ruhiger sachlicher unbefangener Prüfung, in verständiger Würdigung guter bestehender Einrichtungen und einsichtiger Beurtheilung der den Bedürfnissen des Volks entsprechenden Reformen zu fördern entschlossen ist! Auf dem Zusammenwirken der verständig erhaltenden und der besonnen fortschreitenden Kräfte des Volkslebens beruht die gedeihliche Entwicklung unseres Staatswesens. Wir müssen verlangen, daß die Bestrebungen eines maßvollen Liberalismus erfrischt und belebt werden. „Große, von uns und unseren Vorfahren erworbene Güter sind zu behaupten, bedeutende und schwierige Reformen in der Zukunft durchzuführen. Beides ist, wie die Erfahrung der letzten Jahrzehnte bewiesen hat, nur möglich, wenn die Mehrheit der Landesvertretung sich von radicalen Tendenzen und persönlichen Gegensätzen freihält und nicht ihre Hauptaufgabe in der Verfolgung einseitiger kirchlicher oder weltlicher Ziele sieht.“ So hieß es in dem nationalliberalen Wahlaufruf. Wir haben allen Grund zu der Hoffnung, daß diese Mahnung in den weitesten Kreisen der Wählerschaft Verständniß gefunden hat und daß das neue Abgeordnetenhaus im Ganzen eine Zusammensetzung aufweisen wird, wie wir sie zum Wohl des Vaterlandes wünschen müssen.

Ein Ereigniß,

welches allgemein beachtet worden ist, ist der Empfang der Begrüßungsdeputation der berliner städtischen Behörden durch Kaiser Wilhelm gewesen. Die Audienz hat eine Wendung genommen, an welche Niemand gedacht hat.

Um den Kaiser bei seiner Rückkehr zu begrüßen und die Schenkungsurkunde des Begas-Brunnens zu überreichen, begab sich am Sonnabend Mittag 12¼ Uhr die gemischte Deputation des Magistrats bestehend aus dem Oberbürgermeister von Forckenbeck, Bürgermeister Duncker, den Stadträthen Bertram, Schreiner, Wiese, Markgraf, den Stadtverordneten Bauke, Bernhardt, Diersch, Friderici, Dr. Gerstenberg, Heller, Herbig, Hermann, Loewell, Michelet, Neumann II, Commercienrath Röseler, und Scheiding nach dem Schlosse. In den Hohenzollernzimmern wurde die Stadtvertretung empfangen. Der Kaiser erschien um 12½ Uhr in der Uniform der Garde du Corps direct von der Einweihung der Kreuzkirche und begrüßte die Herren mit einer leichten Verbeugung. Nach der Begrüßung bat Oberbürgermeister von Forckenbeck um die Erlaubniß der Vorlesung der Schenkungsurkunde.

Die Adresse lautet: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringen wir zur Rückkehr in die Heimath im Namen der Reichshauptstadt ehrfurchtsvoll den herzlichsten Glückwunsch. Freudiger Festesklang empfing Eure Majestät in den Hauptstädten der befreundeten Fürsten und Friedensmusik war sein Widerhall für Europa's Völker. In raschem Zuge trug des Deutschen Kaiserthrones Erbe den Oelzweig durch den Welttheil, mit froher Zuversicht begrüßen Deutschlands Stämme das glückverheißende Zeichen. Unsere Stadt aber freut sich der Zeit, da Eure Majestät das ehrwürdige Schloß der Hohenzollern zu längerem Aufenthalt wählen, sie erbittet von Eurer Majestät Huld die Erlaubniß, durch einen dauernden Schmuck des Schloßplatzes zu bekunden, wie fest in diesen bedeutungsvollen Tagen hochsinnige Kaiserworte unsere unterthänigste Verehrung mit vertrauensvoller Schaffenslust verbunden haben. Ein Brunnen, welchen ein berliner Meister in reichen heiteren Formen schuf, fand längst an höchster Stelle den vollen Beifall. Des Künstlers Werk, in Erz und Stein geformt, dorthin gestellt, wo vor des Königs Fenstern sich der geschäftigen Bürger Wege kreuzen, das wollen Euere Majestät von unserer Stadt gnädig entgegennehmen als ein Huldigungsgeschenk von guter Vorbedeutung. Denn wie der Wasserstrahl aus edler Form Erfrischung spendend aufsteigt, des Druckes ledig, der ihn in seine Bahnen zwang, so hebt sich des Volkes Sinn aus des Tages Mühen zu ermuthigender Freude an des Vaterlandes hohen Zielen, die ein geliebter Fürst mit fester Hand für Gegenwart und ferne Zukunft weist. Berlin den 27. October 1888. Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät allerunterthänigste, treugehorsamste Magistrat und Stadtverordnete von Berlin.“

Nach Verlesung der Schenkungsurkunde erwiderte der Kaiser Folgendes: „Meine Herren, ich danke Ihnen, daß Ihre freundlichen Wünsche mich überall auf meinen Reisen begleitet haben. Es überrascht mich freudig, die mir von der Stadt so unerwartet bereitete Ueberraschung. Ich komme soeben von der festlichen Einweihung eines Gotteshauses, welche Feste in unserer Stadt noch oft zu begehen, mir zur besonderen Genugthuung gereichen würde. (Pause.) Schmerzlich berührt es mich, als ich in fernen Ländern weilte, wo ich für das Wohlergehen des Reiches thätig war, daß ein Theil der Berliner Presse meine intimsten Familienangelegenheiten auf eine Art und Weise besprochen hat, die sich kein Privatmann gefallen lassen würde. Meine Herren, ich nehme meinen Aufenthalt in den Mauern dieser Stadt. Und so hoffe ich, daß Sie das Ihrige dazu beitragen werden, daß dergleichen Dinge nicht mehr vorkommen.“ Hiernach verließ der Kaiser sehr ernst, mit einer leichten Verneigung, ohne dem Oberbürgermeister die Hand zu reichen und sich die Herren vorstellen zu lassen, den Saal. Die Adresse wurde einem Adjutanten übergeben. — — — —

Die berliner Blätter enthalten sich erklärlicher Weise weiterer Bemerkungen, um so mehr wird der Vorfall aber mündlich besprochen. Der Streit, welcher sich aus Anlaß der Tagebuchpublication und der Herausgabe der Mackenzie'schen Schrift entsponnen hatte, war allerdings sehr unerquicklich.

Tagesschau.

Der Papst hat sich nunmehr selbst über den Besuch Kaiser Wilhelms im Vatican ausgesprochen. Dem römischen Mitarbeiter des Londoner „Daily Telegraph“ sagte er Folgendes: „Ich kann nicht sagen, daß wir unzufrieden, aber auch nicht, das wir zufrieden sind. Der Kaiser kam nach Rom, ohne daß wir es wünschten, auch war das Ziel seiner Reise weniger günstig für uns, als für unsere Gegner, die mich gezwungen haben, mich auf diesen Palast zu beschränken, den ich nicht verlassen kann. Meine Würde verbietet es mir. Dieser junge Monarch hat nach seiner Thronbesteigung eine Rundreise an die Höfe Europa's gemacht, und kam neulich nach Rom, wo seine Anwesenheit darauf abzielte, die Stellung unserer Gegner zu verstärken, nicht uns nützlich zu sein. Er besuchte mich. Es war ein Act der Höflichkeit und ich freute mich, ihn empfangen zu können. Ich hatte ihm Vieles zu sagen, aber als ich meine Rede begann, unterbrach er mich, rief seinen Bruder herein und stellte mir denselben vor. Darnach hatte ich keine Gelegenheit mehr, mich privatim mit ihm zu unterhalten. Ich fand nicht, daß der junge Kaiser seinem Vater gleicht, den ich kannte und liebte, und mit dem ich länger als eine Stunde sprach. Er war ein weiser und guter Fürst, vortrefflich unterrichtet, intelligent und weitblickend. Sein Benehmen war vollkommen. Was er sagte, was immer verständig und freundlich.

Die Nachrichten über den beabsichtigten Besuch des Kaisers von Rußland am Berliner Hofe, in Erwiderung des Besuches unseres Kaisers in Petersburg lauten durchaus widerspruchsvoll. Einstweilen steht soviel fest, daß eine bezügliche Meldung in Berlin noch nicht eingegangen ist. Es scheint indessen, daß der Besuch im Laufe des Novembers doch zu erwarten steht. Der König von Italien kommt in der zweiten Hälfte des Aprils nach Berlin, aber keinesfalls zusammen mit dem österreichischen Kaiser, da dies dem Character des Gegenbesuches nicht entsprechen würde.

Verschiedenen Blättern zufolge, hat der Herzog Adolf von Nassau bei seiner Anwesenheit auf der Insel Mainau am 30. September gelegentlich von Unterhandlungen über das von Preußen voll und ganz anerkannte Anfallsrecht des Großherzogthums Luxemburg an den Herzog für den Fall des Ablebens des Königs der Niederlande erklärt, daß er im Hinblick auf sein vorgerücktes Alter von vornherein auf die Thronfolge zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des Erbprinzen Wilhelm,

---

Vor dem Schwur.

Eine Geschichte aus der Börde von **Friedrich Roscins.**

[Nachdruck verboten.]

Es ist ein gesegneter Landstrich, den wir daheim die „Börde“ nennen. Woher der Name stammt oder was er bezeichnen soll, darüber habe ich nie etwas in Erfahrung bringen können. Es thut auch nichts zur Sache. „Genug, der Landstrich von etlichen Meilen Breite und fünfzehn bis zwanzig Meilen Länge heißt die „Börde“ und ist wegen seines ertragreichen Bodens weit und breit berühmt. Die Landwirthschaft steht selbstverständlich auf einer hohen Stufe und was der Erfindungsgeist der Menschen ihrem Dienst an Maschinen und Geräthen zu eigen gemacht hat, kann man dort bei der Bearbeitung des Ackers und der Einheimsung der Früchte in Anwendung finden.

Ein Dutzend stattlicher Dörfer liegt über die „Börde“ zerstreut und man sieht es ihnen an, daß sie auf fetten Pfründen hausen; behäbig liegen sie inmitten blühender Felder und schauen mit sattem Behagen darüber hin, wie ein feister Domherr nach reichlichem Mahle vom Söller seines Wohnsitzes mit blinzelnden Augen seine Besitzungen überschaunt.

Gut gepflegte, zu beiden Seiten mit Obstbäumen bestandene Landstraßen verbinden die Dörfer untereinander und rechts und links von den Chausseen führen grasbewachsene Feldwege nach den Aeckern, diese Wege sind zuweilen so schmal, daß zur Seite eines darauf fahrenden Wagens kaum noch Raum genug für einen Fußgänger bleibt.

Die Bauern haben bei der Gemeinheitstheilung oder Separation diese Feldwege von ihren Ackerstücken hergeben müssen und sind beim Pflügen ihrer anstoßenden Felder bemüht, so viel als möglich von ihrem Eigenthume wieder zu gewinnen. Sie würden nach und nach die Wege ihrem Acker einverleiben, wenn nicht von Zeit zu Zeit die Grenzsteine wieder vom Feldmesser in gehörige Ordnung gerückt würden.

Nach landschaftlichen Schönheiten sucht man in der „Börde“ vergebens. Flach wie eine Tischplatte liegt die Ebene ausgebreitet und die kleinen Hügel, die hin und wieder aufsteigen — wollen, markiren das „platte Land“ nur um so mehr. Aber was den Boden an malerischer Gestaltung abgeht, daß ersetzt er zehnfach durch die ihm innewohnende jungfräuliche Kraft und verleiht ihm namentlich in den Augen des Landwirths einen schier unschätzbaren Werth.

Wie stolz wogt das Getreide in unabsehbaren Fluten; wie hoch und schwer steht der Weizen, wie dicht und vollwichtig der Roggen; und wie beugt die bärtige Gerste ihre üppigen Aehren herab! Und die strotzenden Knollengewächse, die Kartoffeln mit den weiß-roth-blauen Blüthenglocken, welche Größe erreichen sie! Und gar erst ihre Nachbarn, die Runkel- und Zuckerrüben, wie entfalten sie ihre saftigen Blätter und wie zersprengen sie fast das Erdreich mit ihrem mächtigen Leibesumfang! Solcher Anblick — reellen Gewinn heißend, der sich leicht in klingenden Thalern ausdrücken läßt — erfreut des Bauern Herz mehr, als alle landschaftliche Schönheit, die gewöhnlich nur eine kurze Erndte abwirft.

Doch damit der Schmuck auch für Naturfreunde nicht ganz fehle, hat die Natur für die mannigfachste Farbenabwechselung in den Erzeugnissen des Bodens gesorgt, und der Bogen der Iris ist nicht schöner zusammengesetzt, als die Felder zur Zeit des Blühens: roth, blau, gelb, grün und weiß in allen Abstufungen lachen uns entgegen und vereinigen sich in der Ferne zu den schönsten persischen Teppichen. Gelb schimmern die Saat und der Hederich, roth Esparsette und Mohn, blau die Blüthen der Cichorie und der Kornblumen, grün die Blätter mancherlei Früchte und des Klees, und die weißen Streifen des Musters sind die reifenden Getreidefrüchte, die des Schnitters harren.

Die Bauern haben keinen Sinn für diese Schönheit der Farben. Wenn alles grau in grau dastünde, so würde es dieselbe Wirkung auf sie ausüben, vorausgesetzt, daß die Qualität der Feldfrüchte nicht darunter litte. Sie haben es von Kindheit an so gesehen, und es kann ja nicht anders sein, als daß die Saat gelb und die Cichorie blau blüht; ereignete sich einmal der umgekehrte Fall, so würden sie die Erscheinung freilich anglotzen und sich hinter den Ohren krauen, im übrigen sich aber den Kopf nicht darüber zerbrechen.

Geld — viel Geld aus dem Boden ziehen, das ist der einzige Gedanke, der die Bauern beherrscht, und das Erworbene stetig zu mehren und zu schützen, ihre einzige Sorge.

Es ist eigenthümlich, wie der Mensch am Boden wurzelt und wie derselbe sein ganzes Thun und Lassen bedingt. Es gab keinen größeren Gegensatz, als die Bewohner der „Börde“ und ihre Nachbarn, die Städter, die gar nicht fern von ihnen wohnten und mit denen sie häufig genug in Berührung kamen. Der Bauer: ungelenk zäh, mißtrauisch und geizig; der Städter behend, leichtlebig, offenherzig und freigebig; der Bauer in altväterischer, formloser Tracht, der Städter modisch und elegant.

Die Töchter der Bauern machten zwar hin und wieder schüchterne Versuche, sich die Civilisation zu Nutze und der Mode einige Concessionen zu machen; aber es gelang ihnen nicht sonderlich, denn sie wußten sich in der ungewohnten Tracht schlecht zu bewegen und bildeten die Zielscheibe des Spottes der übrigen Einwohnerschaft, und namentlich der Kinder und halbwüchsigen Dorfjugend; da warfen sie denn lieber den Tand wieder von sich und kleideten sich nach gewohntem Brauch. Derselbe war allerdings schon modificirt; denn die siebenzehnblättrigen, bis zur Erde reichenden Schoßröcke der Männer, und die dreigezackten Schnebbenhauben nebst bunten Brustlätzen und tausendfaltigen Kleiderröcke der Frauen wurden nur von den alten Leuten getragen, die comisch genug darinnen aussahen.

Das schönste und reichste Dorf der „Börde“ war Weinau, welches die größte Feldflur im Besitze und die geringste Anzahl

Obersten und Commandeurs des 1. österreichischen Husarenregimentes verzichte.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm war am Freitag Spätabend von den Hofjagden von Blankenburg wieder in Potsdam eingetroffen. Auf der Blankenburger Jagd erlegte der Kaiser 18 Stück Rothwild (darunter 1 Zwölfender), 52 Stück Schwarzwild. — Sonnabend Vormittag kamen beide Majestäten nach Berlin und wohnten der Einweihung der Kirche zum heiligen Kreuz bei. Von dort aus begleitete der Kaiser seine Gemahlin zum Bahnhofe, von wo dieselbe nach Potsdam zurückkehrte, und begab sich selbst ins Schloß, um die Deputation der berliner städtischen Behörden zu empfangen, welche den Monarchen zu seiner Rückkehr von der großen Reise begrüßte und als Huldigungsgeschenk die Urkunde über den Begas'schen Brunnen, welcher auf dem Schloßplatze Aufstellung erhalten soll, darbrachte. Nach dem Empfange ertheilte der Kaiser noch mehrere Audienzen, entsprach sodann einer Einladung des Hofmarschalls von Liebenau zum Dejeuner und kehrte dann nach Potsdam zurück. — Die ersten Stunden des Sonntags Vormittags brachte der Kaiser im Arbeitszimmer des Potsdamer Schlosses zu und nahm dann den Vortrag des Chefs des Militärcabinets entgegen. Später empfing der Kaiser den Prinzen Friedrich Wilhelm zu Hohenlohe, den Militärbevollmächtigten von Villaume und zahlreiche andere höhere Officiere. Das Diner nahm der Kaiser im Familienkreise ein. — Heute Montag reist der Kaiser zu den Zollanschlußfeierlichkeiten nach Hamburg, am Mittwoch zur Grundsteinlegung für das neue Gebäude nach Leipzig. Bei der Grundsteinlegung zum Reichsgerichtsgebäude in Leipzig wird der erste Vicepräsident des Reichstages, Dr. Buhl, dem Kaiser den Hammer überreichen.

Die Kaiserin Victoria hat den städtischen Behörden von Berlin und Potsdam in huldvollem Handschreiben ihren Dank für die zu ihrem 30. Geburtstage dargebrachten Glückwünsche ausgesprochen und denselben ihres regen Interesses für die städtischen Einrichtungen versichert.

Wie aus Arolsen gemeldet wird, ist die regierende Fürstin Helene zu Waldeck und Pyrmont am Sonnabend früh 7½ Uhr an Herzlähmung in Pyrmont gestorben. Fürstin Helene, Tochter des verstorbenen Herzogs Wilhelm von Nassau, war am 12. August 1831 geboren.

Ueber den Zeitpunkt der Ankunft des Reichskanzlers in Berlin sind noch keine festen Bestimmungen getroffen. Während vor einiger Zeit angenommen wurde, Fürst Bismarck werde bereits im November seinen Aufenthalt in Berlin nehmen, gilt es jetzt als wahrscheinlich, daß er erst Anfang 1889 nach dort übersiedelt. Der Gesundheitszustand und die Arbeitskraft des Reichskanzlers sind vorzüglich.

Eine Abtheilung schwedischer Marineofficiere, in der alle Dienstgrade vertreten sein werden, wird zur Begrüßung Kaiser Wilhelms nach Berlin kommen. Dieselbe wird aus sechs oder sieben Officieren bestehen und von dem Vice-Admiral Lagercrantz geführt werden.

Englische Blätter hatten behauptet, der Aufstand der afrikanischen Araber sei durch die Handlungsweise der Beamten der deutschen Gesellschaft hervorgerufen. Die Deutschen hätten Frauen beleidigt, Hunde mit in die Moscheen genommen zc. Die ostafrikanische Gesellschaft erklärte diese Angaben für unwahr. Nunmehr erhebt aber auch das Organ der deutschen Mission in Ostafrika, gestützt auf den Bericht unserer Missionare die Anklage, ein Theil der deutschen Beamten hätte die Araber nicht in geeigneter Weise behandelt und dadurch die Erhebung hervorgerufen. Einzelheiten werden hier nicht angeführt. Aus Zanzibar wird von Ende der vorigen Woche gemeldet, daß der arabische Insurgentenführer Buschiri in Pangani fast allmächtig ist. Das von britischen Indiern aufgebrachte Lösegeld für die deutschen Reisenden Meyer und Baumann hat 24 000 Mark betragen. In Bogamoyo finden beständig Kämpfe (wohl kleine Scharmützel) zwischen Deutschen und Eingeborenen statt. In Köln hat sich eine große Colonialversammlung für ein kräftiges Vorgehen gegen die ostafrikanischen Sclavenhändler, womöglich im Einvernehmen mit England und dem Congostaat ausgesprochen. — Die Vorschläge Deutschland und England sollten zusammen gegen die afrikanischen Sclavenhändler vorgehen, stoßen fast bei allen londoner Blättern auf Widerspruch. Die englischen Blätter sagen, ihr Staat werde gewiß, wie schon lange, das Möglichste thun, das Sclavenunwesen zu beseitigen, aber jeder Staat müßte auf dem ihm zugesprochenen Gebiet vorgehen. Das scheint auch die Ansicht der englischen Regierung zu sein. Wenn ein gleichzeitiges, gemeinsames Vorgehen nicht herzustellen ist, wird doch schon eine gleichzeitige, getrennte Action von Werth sein, und hierüber wird sich gewiß ein Einvernehmen erzielen lassen.

In München schwebt seit Freitag ein Proceß gegen elf socialdemokratische Agitatoren wegen Geheimbündelei. Die zeugeneidlich vernommenen Reichstagsabgeordneten Bebel und Singer bestritten, von einer geheimen Centralorganisation der deutschen Socialdemokratie und einer solchen zur Verbreitung verbotener Druckschriften etwas zu wissen. Wenn geheime Oberleiter existirten, denen die unteren Mitglieder zu blindem Gehorsam verpflichtet seien, so müßten sie diese Oberleiter doch kennen. Das sei aber in keiner Weise der Fall.

Ein würtembergischer Ministerrath, welcher am Sonnabend unter dem Vorsitze des Thronfolgers Prinzen Wilhelm in Stuttgart tagte, hat die Erhebung der Anklage wegen Majestätsbeleidigung gegen den Autor eines von den „Münchener Neusten Nachrichten" publicirten Artikels über die Verhältnisse am württembergischen Königshofe beschlossen. Die Untersuchung ist bereits im Gange.

Parlamentarisches.

Der deutsche Reichstag wird am 20. November in Berlin zusammentreten. Zum ersten Präsidenten an Stelle des Herrn von Wedell wird voraussichtlich der frühere Präsident von Levetzow gewählt werden.

Ausland.

Bulgarien. Fürst Ferdinand eröffnete in Sofia die Sobranje mit einer Ansprache.

Frankreich. Mit der Ausführung des berüchtigten Fremden-Decretes geht es nicht so recht. Präsident Carnot hat einen zweiten Erlaß unterzeichnen müssen, wodurch die Meldefrist der Ausländer bis zu Neujahr verlängert wird. — Neue Boulangisten-Crawalle haben stattgefunden. Bei einer am Freitag Abend stattgehabten politischen Versammlung kam es zu heftigen Zusammenstößen. Die Boulangisten wollten den Abg. Vergoin zum Vorsitzenden haben, ihre Gegner erhoben indessen lebhaften Widerspruch und versuchten die Rednertribüne zu erstürmen, welche gerade ein gewisser Bullier inne hatte. Infolge dessen enstand ein Handgemenge; Bullier feuerte einen Revolverschuß ab, wurde darauf von der Tribüne herabgerissen, und während er noch dreimal aus seinem Revolver schoß, mit Stöcken und Messern gemißhandelt, bis es endlich seinen Freunden gelang, ihn aus den Saal zu bringen. Die Ruhe wurde erst wieder hergestellt, als der Saalbesitzer den Gashahn zugedreht hatte. An zwanzig Personen sind in dem Tumult verwundet worden, mehrere davon ziemlich erheblich.

Großbritannien. Es heißt aus London, die britische Regierung werde ihren Gesandten Sackville aus Washington abberufen, weil derselbe sich in die Präsidentschaftswahlagitation eingemischt hat. Die amerikanische Regierung hat die Abberufung angeregt.

Griechenland. König Georg hat am Sonnabend die Kammern eröffnet. Die Thronrede sagt mit Genugthuung, daß der gegenwärtige Zustand des Landes in jeder Beziehung befriedigend sei und spricht ihre Freude aus über die Verlobung des Kronprinzen und die dem Könige zu seinem Regierungsjubiläum dargebrachten Sympathiebeweise. Griechenland wolle aufrichtig den Frieden; sollte aber trotzdem ein Krieg ausbrechen, so werde es zeigen, daß es nichts im Interesse der nationalen Wehrkraft versäumt habe.

Italien. Der deutsche Botschafter Graf Solms hat dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi den officiellen Dank Kaiser Wilhelms für die Aufnahme in Italien ausgesprochen.

Oesterreich-Ungarn. Die wiener Polizei hatte beim Einzuge Kaiser Wilhelms bekanntlich das Aufhissen von schwarz-roth-goldenen Fahnen verboten. Die Sache wird nun ihr Nachspiel haben. Im Abgeordnetenhause hat der deutsche Abg. Weitlof eine Interpellation eingebracht, die um Auskunft bittet, weshalb das Verbot erfolgt sei. Weitlof sagt zur Begründung seines Antrages, die schwarz-roth-goldene Fahne sei nur ein Symbol der deutschen Einheit für die in verschiedenen Staatswesen lebenden deutschen Stammesgenossen. Ihr Verbot sei in keinem Gesetz begründet und daher eine willkürliche Polizeiverfügung. — Das deutsche Schulgeschwader wird Ende dieser Woche in Triest eintreffen und festlich empfangen werden.

Rußland. Die asiatische Reise des Kaiserpaares ist beendet. Der Czar hat sich in Batum auf der kaiserlichen Yacht unter zahlreichen, glänzenden Abschiedskundgebungen eingeschifft und fährt von dort durch das Schwarze Meer nach Sebastopol, wo eine große Flottenparade stattfinden wird. Nach derselben geht die Reise direct nach Petersburg. — Nach warschauer Blättern erhielten alle dort wohnenden ausländischen Juden den Polizeibefehl, das russische Staatsgebiet binnen vier Wochen zu verlassen. — Die petersburger Blätter unterstützen kräftig den Protest der Königin Natalie von Serbien gegen ihre Ehescheidung und schmähen den König Milan in wüthender Weise. Die sonst so aufmerksame russische Preßcensur sagt in diesem Falle gar nichts.

Provinzial-Nachrichten.

— **Hammerstein,** 25. October. (Ueber den hier vorgekommenen, bereits kurz gemeldeten Mord) ist folgendes Nähere zu berichten: Vorgestern früh fanden Arbeiter in nächster Nähe der Stadt, dicht an den Scheunen bei der neuerbauten Eisenbahnbrücke die Leiche einer erwürgten weiblichen Person, in welcher man die Tagelöhnerfrau K. aus dem benachbarten Dorfe Krummensee erkannt. Frau K. wollte Tags zuvor, vom Hammersteiner Jahrmarkt kommend, noch zu später Abendstunde nach Hause zurückkehren und ist auf dem Heimwege, wie nicht anders anzunehmen, das Opfer eines Raubmörders geworden, da ihr die Summe von 90 Mk. in Gold- und Silbergeld, welches Zeugen vorher bei ihr gesehen haben, gewaltsam entrissen war. Von dem Thäter hat man bis jetzt keine Spur.

— **Schwetz,** 26. October. (Verschiedenes.) Gestern fand im hiesigen Schützenhause der Holzverkaufstermin des auf dem königlichen Holzhof angeflößten Holzes in Schönau statt. Wie in früheren Jahren, waren Händler aus Kulm, Graudenz, Marienwerder, Memel, Dirschau, Danzig und Marienburg zu demselben erschienen, haben ihren Bedarf gekauft und doch ist noch fast die Hälfte des Bestandes, etwa 20 000 Meter, unverkauft geblieben. Die großen Schranken sind fast nur zum Taxpreise abgegangen, während die Käufer der kleineren Schranken von 20 — 30 Metern sich gegenseitig überboten und bis 9 Mark über den Taxwerth bezahlen mußten. — Gestern fand hierselbst eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in welcher zum Ankauf eines zum Schlachthaus-Etablissement geeigneten Grundstücks, zwei Morgen groß, 900 Mark, wie auch die Mittel für den Entwurf bewilligt wurden. Ebenso wurden die Mittel für den Kostenanschlag zum Bau einer Präparanden-Anstalt bewilligt. Ferner hat, nach der „Ostd. Pr." die Versammlung zur Gewährung von Prämien für die Heranschaffung des ersten Wasserkufens und der ersten Spritze zur Brandstelle 30 Mk jährlich ausgesetzt. — Das Rittergut Ebensee im hiesigen Kreise, der westpreußischen Landschaft gehörig, ist, wie bereits mitgetheilt, in diesen Tagen für 288 000 Mark an den Rittergutsbesitzer Westerhagen aus Berlin, vorbehaltlich des Zuschlages Seitens der General-Landschafts Direction in Marienwerder verkauft worden. Wie wir erfahren, hat derselbe auch die Herrschaft Sternbach im hiesigen Kreise vom Herzog Dino gekauft. Die sogenannte Milcherei bei Schwetz ist von dem Kaufe ausgeschlossen.

— **Marienburg,** 25. October. (Verein für entlassene Strafgefangene.) Eine Anzahl angesehener Bürger unserer Stadt beabsichtigen, einen Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene zu gründen. Aehnliche Vereine wirken segensreich in Graudenz und in anderen Orten der Provinz.

— **Königsberg,** 26 October. (Das erste theologische Examen) (pro licentia concionandi), das hier jährlich zum Michaelitermin stattfindet, wurde in den Tagen von Sonnabend den 13. bis Dienstag den 23. October abgehalten. Es waren zu demselben ursprünglich 51 Candidaten gemeldet — eine hier noch nie dagewesene Zahl; doch traten nur 37 von ihnen durch Einsendung der schriftlichen Arbeiten wirklich in die Prüfung ein, und noch einer trat vor Beginn des eigentlichen Examens zurück. Die übrig bleibenden 36 Candidaten wurden für bestanden erklärt, einige indeß mit dem Vorbehalte, daß sie noch nicht nach einem Jahre, sondern erst zu späteren Terminen die zweite Prüfung ablegen dürfen.

— **Lyck,** 27. October. (Todesurtheil.) Gestern, den 26. d. M., fällte das hiesige Schwurgericht in seiner letzten Sitzung noch ein Todesurtheil, welches gegen die Grundbe-

---

strohgedeckter Wohnhäuser hatte. Der Superintendent der Diöcese, der in Weinau als Pfarrer amtirte, hatte es durchzusetzen gewußt, daß die alte baufällige Kirche abgerissen und an ihre Stelle eine neue erbaut war, die sich gar vornehm präsentirte. Dagen sahen die umliegenden Gehöfte schier und armselig drein, — und siehe da! Als einer der Bauern begonnen hatte, sein altes Anwesen gleichfalls niederzureißen und dafür solide Gebäulichkeiten aufzuführen, flug's machten es andere ihm nach, denn „sie hatten's ja dazu", und in einem Jahrzehnt war das Dorf wie umgewandet.

Die Alten schüttelten natürlich die Köpfe dazu und schimpften weidlich untereinander auf die gottlose Zucht; indessen sie konnten mit ihrem Gerede nicht dagegen aufkommen, denn wer sich ins „Altentheil" zurückgezogen hat, der hat ausgewirthschaftet und darf nichts mehr drein reden, wenigstens gilt es nichts.

Das staatlichste Gebäude war am Eingange des Dorfes entstanden; eine Zuckerfabrik die von ferne mit ihren hohen Schornsteinen und weitläufigen, von starken Mauern umgebenen Gehöften sich wie eine kleine Festung ausnahm. Sie gehörte den beiden reichsten Bauern des Orts, die von einem entfernten Verwandten, einem Bankier in der Stadt, auf die Idee gebracht waren, ihr Geld in dieser Weise anzulegen.

Mißtrauisch waren die Bauern zuerst dem Plane entgegengetreten; doch da sich der Bankier erbot, sich mit einem namhaften Betrage an dem Unternehmen zu betheiligen, so waren sie darauf eingegangen und als nach einigen Jahren gemeinsamen Betriebes der Bankier plötzlich starb, so zahlten sie dessen Antheil am Geschäfte an die Erben aus und waren nun die alleinigen Inhaber und Besitzer der Fabrik.

Damals waren noch goldene Zeiten für die Zuckerfabriken auf dem Continente, oder vielmehr, dieselben brachen mit dem neu entdeckten Verfahren, aus dem Safte einer Rübe Zucker zu gewinnen, für die in geringer Zahl entstehenden Fabriken damals Bahn und ihre Besitzer wurden in kurzer Zeit Millionäre.

Friedrich Schulte, der Mitinhaber der Weinauer Zuckerfabrik, war zur Zeit, als dieselbe gegründet wurde, noch sehr jung gewesen, kaum fünfundzwanzig Jahre. Der Tod seines Vaters hatte ihn früh selbstständig gemacht und ihn in die Nothwendigkeit versetzt, sein eigenes Hauswesen zu begründen. Obgleich ihn dies etwas überraschte, so war er trotz seiner Jugend nicht der Mann der Unentschlossenheit und langen Zauderns; er hielt Umschau unter den heirathsfähigen Töchtern des Dorfes und wählte nach kurzer Ueberlegung — nicht die hübschеste, sondern die reichste. Das Jawort erhielt er selbstverständlich, denn wie hätte dem reichen „Vollspänner" ein Vater seine Tochter versagen können! Das war unmöglich; denn eine Heirath unter den Bauern ist eine Geschäftssache und der reine Zufall fügt es zuweilen, daß das Herz dabei im Spiele ist.

Das ganze Dorf kannte den jungen Schulte als einen lebenslustigen, fidelen Burschen, der, da er einen reichen Vater besaß, natürlich alle Tugenden des reichen Bauern in sich vereinigte. Und alle Bauernmädchen beneideten die Anne-Catharine Schütte, daß es ihr vergönnt war, sich von Friedrich Schulte heimführen zu lassen.

Und eine Hochzeit war es, die gefeiert wurde, eine Hochzeit — wie sie seit Menschengedenken im Dorfe niemand erlebt hatte . . . ja, die Schultens und Schüttens wollten einmal zeigen, was wirklich reiche Leute bei Ausrichtung einer Hochzeit leisten können; und acht Tage lang herrschten Jubel und Trubel, und Alt und Jung, Klein und Groß kam aus dem Essen und Trinken, Tanzen und Jauchzen nicht heraus.

Nur eine Person gab es im Dorfe, die an der allgemeinen Fröhlichkeit keinen Theil hatte und die sich vor aller Ausgelassenheit, die auf den Gassen herrschte, in ihr innerstes Kämmerlein verschloß und bitterlich weinte. Es war Agathe, die Tochter der Lehrerswittwe, die sich und ihre kranke Mutter durch die Arbeit ihrer fleißigen Hände ernährte. Kaum 18 Jahre alt, hatte das Mädchen schon alle Bitterkeit und Not des Lebens empfunden; doch das, was sie in der letzten Zeit hatte erfahren müssen, übertraf alle materielle Sorge und drohte sie zu Boden zu drücken.

Friedrich Schulte, der reiche Bauerssohn, hatte, wie er sich gestand, eine große Thorheit, die erste und letzte seines Lebens begangen, indem er sich in das hübsche, aber blutarme Mädchen verliebte. Ihr konnte er es ja nicht verargen, wenn sie ihn wiederliebte, denn er war doch außer einem hübschen Burschen ein reicher Bauer, — indessen wie er dazu gekommen war, das Mädchen in sein Herz zu schließen und um ihre Liebe zu betteln — — nein, es mußte Hexerei dabei im Spiele sein.

Und wie sich das Mädchen nur einbilden konnte, daß er es ernsthaft meine und sie — heirathen, die ärmste Dirne im ganzen Ort; es war mehr als lächerlich, es war geradezu verrückt zu nennen!

Und da er sich mit ihr vergangen hatte — — nun, du lieber Gott, was hat das Mädel dadurch groß verloren; sie kann zufrieden sein, daß er der Mann ist, dem es auf ein Stück Geld zur Abfindung nicht ankommt. . . .

Und das Beste dabei ist, das alles so hübsch insgeheim betrieben worden und daß kein Mensch im Dorfe von dem fatalen Handel etwas weiß.

Das ist die herzlose Art des Bauern, wie er sich über sein „Verhältniß" hinwegsetzt. — —

Es war eine Woche nach den Hochzeitsfeierlichkeiten, die im Herbst, als die Feldarbeiten beendet waren, stattgefunden hatten, damit Kind und Kegel daran theilnehmen konnte.

Es regnete seit einigen Tagen ohne Unterlaß und der Wind strich kalt über die kahlen Felder — ein ungastlicher Aufenthalt im Freien, und wer nicht hinaus mußte, blieb in der durchwärmten Stube.

Der Abend brach früh herein, denn die schweren Regenwolken lagen breit über den Gefilden; sanken als ruhe die Last des Himmels auf ihnen, tiefer und tiefer herab und hüllten zuletzt Flur und Dorf in einen dunklen Mantel ein.

In Weinau herrschte, obgleich es kaum acht Uhr war schon die Ruhe der Nacht; nur manchmal wurde die Stille durch das Gebell eines Hofhundes unterbrochen. Hin und wieder huschte auch eine dunkle Gestalt durch die kothigen Gassen — ein Bauer, der nach dem Dorfkruge „zum braunen Hirschen" eilte, um den Abend beim Spiel zu verbringen.

Denn die Bauern der „Börde" lieben das Kartenspiel über alles. Im Scat sind sie Meister und geben den Altenburger Bauern darin nichts nach, auch was die hohen Einsätze betrifft. Denn sie spielen nicht der Unterhaltung, sondern des Geldes wegen, das dabei umgesetzt wird und oft an einem Abende die Höhe von Tausenden von Thalern erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

sitzersfrau Wilhelmine Doliva, früher verehel. Dzwonneck aus Chrzanowen gerichtet war. Die genannte Angeklagte hat ihren eigenen Ehemann mit Arsenik vergiftet.

— **Posen**, 27. October. (Abermalige Zulassung von russisch-polnischen Arbeitern in preußischen Grenzgebieten.) In Folge des wachsenden Mangels an ländlichen Arbeitern in der Provinz Posen hat zunächst der Landrath in Wreschen den ländlichen Gutsbesitzern des genannten Kreises eine Mittheilung zugehen lassen, wonach für einen festbestimmten Zeitraum der grenznachbaliche Uebertritt von Arbeitern behufs vorübergehender Hilfe bei der Erndte, der Ackerbestellung oder bei anderer Gelegenheit gestattet wird, wenn der Verbleib auf der betreffenden Arbeitsstätte und der demnächstige Rücktritt gesichert sind. Gutem Vernehmen nach soll diese Maßnahme noch in einem oder zwei anderen Grenzkreisen Nachahmung finden. Ebenso werden an der Eisenbahnlinie Posen-Thorn seit einiger Zeit wieder russisch-polnische Arbeiter beschäftigt, die mit besonderen Uebertrittspässen versehen sind.

— **Märk. Friedland**, 23. October. (Ein recht trauriger Fall,) der sich gestern zugetragen hat, ist aus hiesiger Gegend zu berichten. Der Förster N. in Sp. befand sich gestern mit seinem zweiläufigen Gewehr und einem Jagdhunde auf dem Felde und schoß einen Hasen. Um den letzteren ganz todt zu machen, legte der Jäger die noch in einem Laufe geladene Flinte mit gespanntem Hahn zur Erde. Während er sich noch mit dem geschossenen Wild zu schaffen machte und links auf dem Knie dabei saß, kam sein Hund über das Gewehr gelaufen, das sich entlud. Die ganze Schrotladung ging aus unmittelbarer Nähe dem Förster durch Stiefel und Wade, so daß alle Sehnen und Fleischtheile der Wade zerrissen sind.

Lokales.

Thorn den 27. October.

Die Urwähler machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß morgen um 10 Uhr die Wahlmännerwahlen beginnen, und die Wähler sich mit dem Glockenschlage zehn in ihre verschiedenen, vorher bekannt gegebenen Wahllocale pünktlich einzufinden haben. Keiner fehle!

— An die Freunde unseres Blattes, unsere Correspondenten und insbesondere an die Herren Wahlvorsteher des Wahlkreises Thorn-Kulm-Briesen richten wir auch von dieser Stelle aus die höfliche Bitte, uns so schnell als möglich von dem Resultat der Wahlmännerwahlen in Kenntniß setzen zu wollen.

— **Personalveränderungen in der Armee.** Wiese, Oberst-Lieutenant à la suite des Fuß-Art Regts. Nr. 11 und erster Art.-Offiz. vom Platz in Thorn, mit der Führung des Fuß-Art. Regts. Nr. 5, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. Heinrich, Pr.-Lt. vom Fuß-Art. Regt. Nr. 11, unter Belassung in dem Commando zur Dienstleistung bei der trigonometr. Abtheil. der Landesaufnahme, zum überzähligen Hauptmann, Hirsch, Sec.-Lt. von demselben Regiment, zum Pr.-Lt., Herfordt, Sec.-Lt. von demselben Regiment, zum überzähligen Pr.-Lt. befördert. Rosencrantz. Pr.-Lt. vom Fuß-Art. Regt. Nr. 1. unter Beförderung zum Hauptmann und Comp. Chef, in das Fuß-Art. Regt. Nr. 11, Frhr. v. Reitzenstein, Major und Bats.-Commanduer vom Fuß-Art. Regt. Nr. 6, unter Stellung à la suite des Regiments, zum ersten Artillerie-Officier vom Platz in Thorn ernannt. Liese, Pr.-Lt. vom Fuß-Art. Regt. Nr. 7 unter Beförderung zum Hauptmann und Comp.-Chef, in das Fuß-Art. Regt. Nr 11, Mahraun, Hauptmann von der 2. Ing.-Insp. als Hauptmann und Compagnie-Chef in das ostpreußische Pionir-Bataillon Nr. 1, Bauer Hauptmann und Comp.-Chef vom Fuß-Art Regt. Nr. 11, unter Beförderung zum Major, als etatsmäß. Stabsofficier in das Fuß-Art. Regt. Nr. 3 versetzt. Looff, Hauptmann von der 2. Ing.-Insp. zum Major, Spohr, Sec.-Lt. von der 2. Ing.-Insp. zum Pr.-Lt. befördert. Frhr. v. Bock, Oberst und Inspecteur der 2. Ing.-Insp., zum Präses der Prüfungscommission des Ingen.- und Pion.-Corps ernannt. Degener, Major von der 1. Ingen.-Insp. und Ingen.-Officier vom Platz in Feste Boyen, zum Commandeur des Pion.-Bat. Nr. 2, ernannt. Schmiedecke, Pr.-Lt. von der 2. Ingen.-Inspection, in das Pion.-Bat. Nr. 16, Westphal, Pr.-Lt. von derselben Insp., in das Pion.-Bat. Nr. 8, Reinick, Pr.-Lt. von derselben Insp., in das Garde-Pion.-Bat., Hatzel, Pr.-Lt. von derselben Insp., in das Pion.-Bat. Nr. 14, Mattern, Sec.-Lt. von derselben Insp., in das Pion.-Bat. Nr. 3 versetzt. Pagenstecher, Oberst-Lt. von der 4. Ingen.-Insp. und Ingen.-Officier vom Platz in Ulm, unter Versetzung in die 2. Ing.-Insp., zum Inspecteur der 3. Festungs-Insp. ernannt. Adams, Pr.-Lt. von der 4. Ingen.-Insp., in das Pion.-Bat. Nr. 2, versetzt. Jordan, Major und Commandeur des Pion.-Bats. Nr 2, unter Versetzung in die 2. Ing.-Insp., zum Ing.-Officier vom Platze in Torgau ernannt. Behn, Hauptmann und Comp.-Chef von demselben Bat., in die 4. Ingen.-Insp., Regensburger, Hauptmann und Comp.-Chef vom Pion.-Bat. Nr. 6, in die 2. Ingen.-Inspection versetzt. Fellinger, Pr.-Lt. vom Pion.-Bat. Nr. 9, unter Beförderung zum Hauptmann und Comp.-Chef in das Pion.-Bat. Nr. 2, versetzt. Pirscher, Oberst von der 1. Ingen.-Insp. und Inspecteur der 1. Festungs-Insp., in gleicher Eigenschaft zur 4. Festungs-Insp. und in die 2. Ingen.-Insp. versetzt, ferner zum Mitgliede der Prüfungscommission des Ingen.- und Pion.-Corps ernannt. Walter, Hauptmann und Comp.-Chef vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, als Major mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bisher. Uniform, der Abschied bewilligt. Kasten, Oberst von der 2. Ingen.-Insp. und Insp. der 3. Festungs-Insp., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Uniform des Westf. Pion.-Bats. Nr. 7 zur Disposition gestellt. Schlomke, charact. Port.-Fähnrich vom 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61 zum Port.-Fähnrich befördert.

— **Personalie.** Der Besitzer Eugen Witt zu Scharnau ist zum Schulvorsteher bei der Schule daselbst gewählt und als solcher bestätigt worden.

— **Das Dienstgehalt der Beamten.** In den Beamtenkreisen herrscht vielfach die Ansicht, daß das Dienstgehalt, welches bekanntlich pränumerando gezahlt wird, in dem Falle, daß die amtlichen Functionen während der Zeit, für welche das Gehalt gezahlt worden, erloschen ist, nicht zurückgezahlt zu werden braucht. Diese Ansicht ist nach einer Mittheilung der „Umschau auf dem Gebiett des Zoll- und Steuerwesens", welche sich auf ein Erkenntniß des Reichsgerichts stützt, unrichtig. Es wird danach allerdings das Gehalt einem Beamten, der an der Ausübung seiner dienstlichen Functionen verhindert ist, fortgezahlt wenn sein Verbleiben im Amte vorauszusehen ist, nicht aber, wenn er aus dem Amte ausscheidet. Er muß, wenn er aus dem Amte ausscheidet, das ihm pränumerando gezahlte Gehalt zurückzahlen, so daß z. B. ein Beamter, welcher am 1. October sein Gehalt für das vierte Quartal des Jahres erhalten hat und am 1. December aus dem Dienste scheidet, verpflichtet ist, ein Drittel des empfangenen Gehalts an die Staatskasse zurückzuzahlen. Das Erkenntniß betrifft einen Fall, in welchem der Beamte seine Stellung aufgegeben hat; bei eintretendem Todesfall liegt die Sache anders, da wird eine Rückzahlung nicht gefordert.

*** **Dem neuerwählten Divisionspfarrer Nickel** ist Seitens des Provinzialschul-Collegiums zu Danzig, im Einverständniß mit dem Bischof Dr. Redner zu Culm der katholische Religionsunterricht sowohl am hiesigen Gymnasium, als auch an der hiesigen Töchterschule ertheilt worden.

o **Thorner Gustav-Adolf-Zweigverein.** Derselbe gedenkt Mittwoch, den 31. d. M., als am Reformationsfeste, eine Feier zu Schönsee in der dortigen, vom Vereine erbauten evangelischen Kirche zu halten. Die Predigt hat Pfarrer Andriessen, den Bericht Pfarrer Jacobi übernommen.

— **Lieder- und Cello-Abend.** Ueber die Künstler, welche in dem Concert am Mittwoch auftreten werden, liegen uns mehrfach Kritiken vor, welche sich über die Fähigkeiten derselben in durchweg sehr günstiger und lobender Weise aussprechen. So berichtet das „Leipziger Tageblatt" über den Cellisten Döring: „In Herrn Döring lernten wir einen der vorzüglichsten Solo-Cellisten kennen; was namentlich an seinem Spiel besticht, ist der schöne und große Ton, den er aus seinem Instrument zu ziehen vermag; in zweiter Linie aber ist es auch die sehr vorzügliche Technik, über die der junge Künstler verfügt und die ihm im Verein mit der ersten Eigenschaft einen der ersten Plätze unter den Cellisten einräumen dürfte." Ueber die Concertsängerin Frl. Colmar schreibt die „Schlesische Zeitung": „Die von der Concertsängerin vorgetragenen Stücke wurden mit großem Beifall aufgenommen; die Künstlerin verfügt über ein wohlklingendes Organ, ist vortrefflich geschult und versteht durch ihren Vortrag die Zuhörer für sich einzunehmen. Ferner berichtet eine hamburger Zeitung über Frl. Brauer: „Als tüchtige Pianistin brillirte Frl. Brauer in Mozart's C-dur-Concert. Aber auch in den anderen Stücken entfaltete die Künstlerin eine blendende Technik im Passagespiel und eine geradezu männliche Kraft und Energie im Fortespiel".

— **Die Thorner Liedertafel** veranstaltete wieder einmal am vergangenen Sonnabend ihren passiven Mitgliedern ein Concert im Victoriasaale, das erfreulicherweise einen sehr guten Besuch fand und dessen einzelne Progremmnumern allgemein beifällig aufgenommen wurden. Das Concertprogramm, reichhaltig und gewählt, wies mehrere Nummern von ganz besonderer Schönheit auf, die von dem strebsamen Verein in der besten Weise gesungen wurden. Namentlich gilt dies von dem Abt'schen Doppelquartett „Roth Röslein", der schönen Composition Koschats: „Verlassen" und speciell den Chorgesängen: „Auf der Kirchweih zu Schwyz" und „Friedrich Rothbart". Den letzten beiden Werken, durch Composition und Text ausgezeichnet, verschaffte die fein studirte und trefflich bewirkte Ausführung eine äußerst günstige Aufnahme beim Auditorium, das seiner völligen Befriedigung durch lebhaften Beifall einen zu neuem Streben ermunternden Ausdruck gab. — An den gesanglichen Theil des Abends schloß sich ein Tanz, der starke Betheiligung fand und erst am frühen Morgen beendigt wurde.

— **Die Hauptverwaltung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe** hat auch für diesen Winter mehrere Sachverständige für eine Reihe von Vorträgen über die Anpflanzung des Obstbaumes und dessen rationelle Behandlung, sowie über die Förderung des Obstbaumes 2c. gewonnen. Den Zweigvereinen, welche einen dieser Herren hören wollen, erwachsen dadurch keinerlei Unkosten.

— **Die Branntweinsteuer-Berechtigungsscheine** sollen nach einer Verfügung des Finanzministers als Sicherheit für gestundete Branntweinsteuer zum Nennwerthe angenommen werden, und zwar auch dann, wenn der Termin ihrer Anrechnungsfähigkeit noch nicht eingetreten ist. Die fraglichen Berechtigungsscheine gelten jedoch nur bis zum Ablauf der Frist, innerhalb welcher sie anrechnungsfähig sind, als Sicherheit.

— **Verbot des Umlaufs fremder Münzen.** In diesen Tagen haben die Eisenbahnkassen Anweisung erhalten, daß durch die auf Grund des Artikels 13 des Münzgesetzes vom Bundesrath neuerdings erlassenen Verbote des Umlaufs fremder Münzen das Inzahlunggeben und Nehmen der betreffenden Münzen — soweit nicht Ausnahmen ausdrücklich vorgesehen sind -- allgemein, mithin auch in dem Falle untersagt wird, wenn es sich um die Einziehung von tarifmäßig in fremder Währung berechneten, beziehungsweise aufgegebenen Frachten und Nachnahmen aus dem internationalen Frachtverkehr handelt.

— **Bahnseitige Entladung von Wagen.** Um für die Folge jedes unnütze Ueberstehen namentlich solcher Wagen, an welchen zeitweiser Mangel herrscht, zu verwenden, sind die betreffenden Dienststellen mit Anweisung versehen, auf Grund der Bestimmung des § 60,4 des Betriebs-Reglements künftig, sobald mit der Entladung bei Ablauf der zwölfstündigen Entladefrist noch nicht begonnen ist, auf Kosten des Empfängers und ohne Uebernahme irgend einer Garantie die Entladung bahnseitig zu bewirken, worauf die Interessenten aufmerksam gemacht werden.

*** **Eine Warnung für Kinder.** Die Vorliebe der Kinder auf den Haustreppen zu spielen und besonders die, auf dem Treppengeländer herunterzurutschen, hat schon so viele Unfälle verschuldet und auch gestern wieder einem waghalsigen Knaben das Leben gekostet. Derselbe, Theodor Derbinski, Sohn des Viehhändlers D. vergnügte sich gestern im Hause Altstadt 136 damit, auf dem Treppengeländer des II. Stocks herunter zu rutschen, und stürzte dabei ins Parterre, wodurch er sich einen Schädel- und einen Beinbruch zuzog und nach zwei schmerzvollen Stunden seinen Geist aufgab.

ħ **Strafkammer.** Die allwöchentlich am Dienstag übliche Strafkammersitzung wurde aus Ursache der Landtagswahl für morgen auf heute verlegt. Zuerst wurde gegen den Mühlenbesitzer Emil Schnörtle aus Abb. Lissowo verhandelt, welcher beschuldigt war, im Jahre 1887 auf dem Pfarrlande Plußnis, Steine gestohlen zu haben. Er wurde des Diebstahls in zwei Fällen beschuldigt und zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt. Ferner wurde die Berufung des Maurers Gustav Hinzmann-kgl. Neuhof bei Culm, welche derselbe gegen das Urtheil des kgl. Schöffengerichts zu Briesen eingelegt, welches ihn wegen Mißhandlung eines Hundes der Frau Stohnke zu kgl. Neuhof gehörig und Bedrohung, sowie Mißhandlung der Letzteren zu vier Monaten Gefängniß und sechs Wochen Haft verurtheilt hatte, verworfen. — Endlich wurde auch die gegen das Urtheil eingelegte Berufung des Gärtners Benjamin Krüger-Geschau, welches ihn wegen Körperverletzung mittelst eines Revolvers zu einem Monat Gefängniß verurtheilt hatte, verworfen.

a **Ein brauner Tuchrock** ist irrthümlich beim Möbelhändler Schall abgegeben worden. Der betreffende Eigenthümer kann den Rock im Polizeisecretariat abholen.

a **Diebstähle.** Der Kürschnergeselle Wohlgemuth entwendete seiner Meisterin drei Tafeln 2 Meter langer Watte im Werthe von drei Mk., welche er einer Kellnerin übergab. Ein anderer Diebstahl geschah auf dem Topfmarkt. Dort stahlen die Arbeiter Wladislaus Wolski und Franz Witkowski, letzterer schon vorbestraft, einem Händler einen großen Steintopf im Werthe von einer Mark. Dann entwendete der Fortarbeiter Erdmann, seinem Collegen mit dem er zusammen logirte eine Weste, auf welcher der Andere schlief. In der Weste befanden sich ein Portemonnaie mit 23 Mk. 40 Pf. und eine Uhr. Der Bestohlene merkte aber bald den Verlust und seinen Bemühungen gelang es, den Dieb auf dem Bahnhofe zu erwischen und verhaften zu lassen. Schließlich wurde noch der Arbeiter Sepka festgenommen, der aus einer Jahrmarktbude ein Paar Stiefel im Werthe von 6 Mk. stahl. — Sämmtliche Thäter wurden zur Bestrafung der Amtsanwaltschaft überwiesen.

a. **Polizeibericht.** Am Sonnabend und Sonntag wurden 24 Personen verhaftet, darunter viele Trunkene und Unfugstifter.

Aus Nah und Fern.

*** (Was der Kaiserbesuch in Rom und Neapel) gekostet, davon plaudern italienische Blätter. Es wurden 3 Millionen vom Staate bewilligt, 1 Million gab König Humbert aus seiner Tasche, Rom gab ¾ Millionen, Neapel und Castellamare ½ Million und Kaiser Wilhelm ½ Million. Rechnet man die Ausgaben von Privatpersonen auf 1¼ Millionen, so kommen 6 Millionen Lire, oder 4 800 000 Mark heraus.**

*** (Großfeuer.) Die Hauptwerkstätte des Centralbahnhofes in Posen, ist durch ein großes Feuer verheert. Dasselbe vernichtete ein Gebäude fast gänzlich und zerstörte 50 Waggons und viel Material. Der Schade soll ½ Million Mark betragen.**

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Vom 27. October 1888.

Vom Berl. Holz Compt. durch Zmuda 3 Traften, 656 kief. Mauerl., 2154 kief. Sleepers, 1 kief. einf. Schwelle, 1 eich. Plancons, 782 eich. Quadratholz, 46 eich. dopp. und 4878 einf. Schwellen, 2079 eich. Tramway, dasselbe durch denselben 3 Traften. 30 kief. Mauerl. 39 kief. Sleeper; 896 eich. einfache Schwellen; L. Goldhaber durch Niezollek 1 Trafte, 472 kief. Mauerl. 541 kief. Sleeper, 101 kief. dopp und 106 einf. Schwellen, 1498 eich. Rdschwellen, 314 eich. dopp. und 3085 einf. Schwellen.

Vom 28. October 1888.

Von Don und Rosenblum durch Cziok 1 Trafte 32 kief. Balken, 175 kief. Mauerlatten, 36 kief. Timber, 195 kief. Sleeper, 790 kief. dopp., 2809 kief. einf. Schwellen, 4 eich. Plancons, 130 eich. Weichen-Schwellen, 334 eich. dopp., 1997 eich. einf. Schwellen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 29. October.

Fonds: fest.		29. 10. 88.	27. 10 88.
	Russische Banknoten	216—10	216—30
	Warschau 8 Tage	215—80	215—90
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	101—60	101—80
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—20	62—10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	55—70	56
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101	101
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	101—30	101—40
	Oesterreichische Banknoten	168—20	168—20
Weizen, gelber:	November-December	190—25	190—25
	December	191	191—25
	loco in New-York	115—50	112—25
Roggen:	loco	160	160
	October-November	158—70	159—50
	November-December	158—75	159—50
	December	159—25	159—75
Rüböl:	October	57	56—80
	April-Mai	56—10	56
Spiritus:	70er loco	33—60	33—20
	70er Octob.-Novbr	33—70	33—50
	70er April-Mai	36	35—80

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 29. October 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
28.	2hp	776,0	+ 14,6	SW 2	10	
	9hp	766,9	+ 13,5	SW 1	10	
29.	7ha	764,0	+ 9,9	SW 2	2	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 29. October 0,52 Meter.

Letzte Nachrichten.

Der Directionsrath der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft hat beschlossen, an allen ihren Besitzungen unbedingt festzuhalten, wenn es auch momentan trüb aussehe.

Bei Bochum ist das Pulverhaus der Zeche Prinz-Regent in die Luft geflogen. Näheres fehlt.

Der Papst hat ein Rundschreiben an die Nuntien erlassen, in welchen gegen den bekannten Trinkspruch König Humberts im Quirinal zu Rom protestirt wird.

Die berliner städtische Deputation, welche am Sonnabend vom Kaiser empfangen worden, hat beim Chef des Civilcabinets Dr. von Lucanus angefragt, auf welche Angelegenheit der Kaiser mit seinen tadelnden Worten habe anspielen wollen. Der Vorfall bildet fortgesetzt den Gegenstand lebhaftester Erörterung in Berlin, weil er seit langen Jahren ganz vereinzelt dasteht.

Eingesandt.

Die neuliche Mahnung in dieser Zeitung, in Betreff der pietätlosen Behandlung der in der Grabenzuschüttungserde gefundenen Skelettüberreste scheint nichs gefruchtet zu haben. Auch am Sonnabend konnte man am Stadtgraben wieder Kinder bemerken, welche mit in der zur Zuschüttung des Grabens verwendeten Erde gefundenen Schädeln ihr Spiel trieben. Es wäre doch dringend zu wünschen, daß die Arbeiter angewiesen werden, die gefundenen Knochenreste zu sammeln und ihnen eine gemeinsame Ruhestätte zu geben. W.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist die in Thorn bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns

Laurentius v. Bulinski

ebendaselbst unter der Firma

W. Bulinski

vormals J. Rakowicz

in das diesseitige Firmen-Register (unter Nr. 790) eingetragen.

Thorn, den 25. October 1888.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist die in Gr. Mocker errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns

Jacob Salomon

ebendaselbst unter der Firma

Jacob Salomon

in das diesseitige Firmen-Register (unter Nr. 791) eingetragen.

Thorn, den 25. October 1888.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 792 die Firma

B. v. Wolski

in Culmsee und als deren Inhaber der Apotheker

Boleslaw v. Wolski

daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 25. October 1888.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 548 heute die Firma

J. Rakowicz

gelöscht.

Thorn, den 25. October 1888.

Königliches Amtsgericht V.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Controll-Versammlungen für Thorn finden statt:

in Thorn, am 26. November Vormittags 9 Uhr, für die Landbevölkerung.

„ Thorn, am 26. November, Nachmittags 3 Uhr, für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben **A.** bis einschließlich **K.**

„ Thorn, am 27. November, Vormittags 9 Uhr, für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben **L.** bis **Z.**

im Exercierhaus auf der Culmer Esplanade.

Zu den Controll-Versammlungen erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, sowie behufs Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots die im Jahre 1876 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretenen Leute, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest, resp. Nachdienen bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer p. p. sind verpflichtet, wenn sie den Controll-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. J. dem betreffenden Bezirks-Feldwebel ihren zeitigen Aufenthalt anzuzeigen, damit das Bezirks-Commando auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Controll-Versammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Controll-Versammlung rechtzeitig bei dem Bezirks-Feldwebel zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Controll-Platz eingereicht werden, und genau die Behinderungsgründe enthalten. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden. Atteste, welche die Ortsvorstände, Polizei-Verwalter p. p. über ihre eigene Person, oder in eigenem Interesse ausstellen, finden keine Berücksichtigung.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Controll-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Thorn, den 11. October 1888.

Königl. Bezirks-Commando.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 16. October 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende des Jahres 1888 folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a, bei der I. Abtheilung:
1. Herr J. Kuttner, 2. Herr H. Leutke, 3. Herr J. Mentz, 4. Herr Dr. Lindau.

b, bei der II. Abtheilung:
1. Herr E. Dietrich, 2. Herr P Hartmann, 3. Herr G Jacobi, 4. Herr R. Cohn.

c, bei der III. Abtheilung:
1. Herr R. Borkowski, 2. Herr A. Jacobi, 3. A. Kuntze, 4. O. Hensel.

d, Außerdem sind ausgeschieden aus der II. Abtheilung:
1. Herr G. Löschmann durch Eintritt in das Magistrats-Collegium und ist für denselben eine Ersatzwahl für die Wahlperiode bis Ende 1890 erforderlich; 2. Herr A. Gieldzinski durch den am 5. September cr. erfolgten Tod und ist eine Ersatzwahl für die Wahlperiode bis Ende 1892 erforderlich.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren sowie der erforderlich gewordenen Ersatzwahlen zu d für die daselbst bezeichneten Wahlperioden werden 1. die Gemeindewähler der III. Abtheilung auf

Dienstag, 13. Nov. 1888

Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

2. die Gemeindewähler der II. Abtheilung auf

Mittwoch, 14. Nov. 1888

Vormittags von 10 bis 1 Uhr,

3. die Gemeindewähler der I. Abtheilung auf

Donnerstag, 15. Nov. 1888

Vormittags von 10 bis 12 Uhr

hierdurch vorgeladen, an den angegebenen Tagen und Stunden **im Magistrats-Sitzungszimmer** zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Es wird hierbei bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten sich bei der 3. Abtheilung mindestens 1 Hausbesitzer und bei der 1. Abtheilung mindestens 2 Hausbesitzer befinden müssen (§§ 16, 22 der Städteordnung). Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Stunden

1. für die 3. Abtheilung am 20ten November 1888,
2. für die 2. Abtheilung am 21ten November 1888,
3. für die 1. Abtheilung am 22ten November 1888

statt, wozu die Wähler für diesen Fall hiermit eingeladen werden.

Thorn, den 20. Sept. 1888.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gumowo Band II Blatt Nr. 2 auf den Namen des Eigenthümers **Hermann Troyke** eingetragene zu Gumowo belegene Grundstück am

6. Decbr. 1888

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 106,95 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 83,19,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 129 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 25. September 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung von 9 Stück fahrbaren zweirädrigen Wasserwagen mit eisernem Wasserbehälter ist auf

Dienstag, 6. Nov. 1888

Vormittags 11 Uhr

im diesseitigen Büreau ein öffentlicher Submissions-Termin anberaumt, und können daselbst die Submissions-Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden.

Königl. Fortification.

Bekanntmachung.

Die Reichs-Postdampfer der australischen Hauptlinie werden fortan auf der Ausreise von Genua anstatt am Dienstag 2 Uhr Morgens bereits am Montag 3 Uhr Nachmittags weitersegeln.

Berlin W., 24. October 1888.

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.

von Stephan.

Die Lieferungen von

4000 cbm Feldsteinen

8000 „ Betonsteinen

nach Fort IVb soll an einen oder mehrere Lieferanten vergeben werden. Offerten sind in dem Baubureau Neue Enceinte Thorn einzureichen.

P. Reitz.

Auch im bevorstehenden Winter beabsichtigen wir die Einrichtung eines

Unterrichts-Cursus für Buchführung ꝛc.

Unter Zuhilfenahme eines nicht unerheblichen Zuschusses aus der Vereinskasse haben wir den Betrag für von Nichtmitgliedern zugeführte Schüler auf 20 Mark festgesetzt und werden etwaige Anmeldungen bei Herrn **Carl Pichert,** Schloßstraße 206, entgegengenommen.

Kaufmännischer Verein.

Ich ersuche etwa vorhandene unbezahlte Rechnungen umgehend im Artillerie-Depot-Dienstgebäude abzgeben zu lassen.

Wiese, Oberstlieutenant.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.